



Dorothee Wyss die Frau des Niklaus von Flüe

«Dorothee Wyss ist für mich eine gleichermassen aussergewöhnliche wie gewöhnliche Frau, weil sie einerseits für ihr eigenes und das Leben ihrer vielen Kinder Verantwortung übernimmt und schlicht tut, was es zu tun gibt...». Dass sie Niklaus gehen lässt, kann Ausdruck einer ausserordentlichen inneren Grosszügigkeit und Freiheit sein.

Genauso gut kann es aber auch einfach Pragmatismus sein, der erkennt, dass sie mit einem Mann zusammenlebt, der da und doch nie da ist, der nah und doch ganz fern ist. Vielleicht war das Leben ohne ihn schlicht einfacher für sie.» *Jacqueline Keune, Theologin und Autorin*

Die historischen Kenntnisse zu Dorothee Wyss, der Frau des Niklaus von Flüe, sind gering. Handfeste Quellen liegen wenige vor.

Dorothee dürfte um 1430/32 als Ratsherrentochter in der «Schwändi», in Stalden, oberhalb von Sarnen, geboren sein. Genaue Angaben zum Geburtsjahr sind nicht bekannt. Ihr Vater könnte der Ratsherr Rudi Wyss gewesen sein, dies eine Vermutung von Historiker Robert Durrer aus dem frühen 20. Jh. Mangels Alternativen gilt die Annahme Durrers heute als beinahe unumstössliche Tatsache. Klare Belege bezüglich Dorothees Herkunft gibt es keine.

Allgemein wird angenommen, dass Dorothee aus bäuerlichen Kreisen und – höchst wahrscheinlich – aus Obwalden stammte. In dem Sinne ist die Annahme, dass sie aus der Schwändi stamme inhaltlich wohl stimmig.

Wachsendes Interesse

Mit dem Hörspiel «Ganz nah und weit weg» gab Klara Obermüller (*1940) anfangs der 80er Jahre der Frau an der Seite von Bruder Klaus eine kraftvolle Stimme. Seither ist das Interesse an der Ratsherrentochter weiter gewachsen. Es gründet vor allem auf der Überzeugung der (westlichen) Zivilgesellschaft, dass Männer und Frauen Leben gestalten und formen und gemeinsam Geschichte schreiben. Es ist deshalb nicht mehr als «logisch» und folgerichtig, dass die Frau, ohne deren Einverständnis und Unterstützung sein Lebensweg nicht möglich gewesen wäre, immer mehr aus seinem Schatten tritt.

Wertvolle urkundliche Quelle

Mit diesem wachsenden Interesse können die Quellen bis jetzt nicht mithalten. In dem Sinne stellt die Neuentdeckung im Gedenkjahr 2017 des urkundlichen Eintrags aus den 1490er Jahren im Jahrbuch des Klosters Engelberg einen sehr bedeutsamen Fund dar. Dort ist festgehalten, dass Tochter Verena von Flüe und ihr Ehemann unter anderem zu Gunsten ihrer Eltern, «Bruder Klaus und seiner Ehefrau Dorothee» eine Jahrzeit stifteten. Der entsprechende Eintrag im Jahrbuch erfolgte um 1494/95.

Erstmals wird Dorothee Wyss in einem Dokument, dem für die heutige Geschichtsforschung ein offizieller Charakter zukommt, erwähnt und erstmals erfahren wir ihren Vornamen in einer urkundlichen Quelle des 15. Jahrhunderts. Da auch anzunehmen ist, dass diese Jahrzeit, normalerweise ein Totengedenken, der verstorbenen Dorothee galt, werden auch ihre Lebensdaten fassbarer: Sie kam

um 1430/32 zur Welt und starb wahrscheinlich vor oder um ihr 63. Altersjahr. Dazu passt, dass der jüngste Sohn 1490 sein Studium der Freien Künste in Paris abschloss, mutmasslich 1491 die Priesterweihe erhielt und – nach wenigen Jahren als «Ranft-Kaplan» – nach Italien weiterzog, wo er seine Studien fortsetzte. Dorothee Wyss wäre somit um ihr 63. Altersjahr herum gestorben, vielleicht sogar im Beisein des jüngsten Sohnes, nachdem sie noch die ersten Jahre seines Wirkens als Priester erleben durfte.

Anbahnung der Ehe

Der Zeit gemäss ist davon auszugehen, dass die Eheschliessung zwischen den beiden Familien beschlossen worden war. Liebesheiraten im heutigen Sinne waren nicht Bestandteil der Lebenswirklichkeit. In der Regel darf davon ausgegangen werden, dass die Meinung der betroffenen künftigen Ehepartner eingeholt wurde. Niklaus und Dorothee wurden wohl nicht gezwungen, aber sie wurden wohl auch nicht formell angefragt, ob sie einverstanden seien. Die Zeit der Eheschliessung um 1445/46 lässt sich anhand zweier miteinander übereinstimmender Fakten näher bestimmen. Zum einen war der älteste Sohn Hans 1488 etwa 40jährig. Zum zweiten baute Klaus von Flüe das heutige «Wohnhaus» in den Jahren 1445/46.

Niklaus von Flüe: Bewusster Entscheid für den weltlichen Weg

Auch wenn wir quellenmässig nichts über die Eheschliessung wissen, können wir davon ausgehen, dass die Eheschliessung bei Niklaus von Flüe ein bewusster Entscheid für diesen weltlichen Weg war. Wir wissen, dass er spätestens mit 16 Jahren um seine spirituelle und mystische Berufung wusste. Es fehlte ihm aber der Mut (oder er fühlte sich dafür noch nicht bereit), so dass er 27-29jährig in die Ehe mit der 14-16jährigen Dorothee Wyss einwilligte. Das heisst: Er war bereit, den Erwartungen der Eltern und der Umgebung gemäss, den üblichen weltlichen Weg zu gehen. Das heisst: den Hof der Eltern zu übernehmen, wie der Vater Vorsteher der Pfarrei Sachseln zu werden und

damit als Richter (und Politiker) in den oberen Führungszirkel des Standes Ob dem Wald aufzurücken.

Dorothee Wyss: Das Spüren der inneren Befindlichkeit des Ehemannes Laut Roland Gröbli können wir davon ausgehen, dass Dorothee um die Seelenlage ihres Mannes wusste. Sie spürte, dass Niklaus über eine spirituell-mystische Ader verfügte, die er weder ihr noch anderen gegenüber öffnete, die aber zu seiner Persönlichkeit gehörte. Gröbli geht davon aus, dass sie dies nicht «störte», da er seine Verpflichtungen nicht vernachlässigte, sondern erfolgreich in Beruf und Gesellschaft war.

Zeit der Ehe: Kinder

Dorothee Wyss und Niklaus von Flüe wurden zehn Kinder geschenkt, je fünf Buben und fünf Mädchen. Wir kennen allerdings nur von fünf Kindern mit Sicherheit den Vornamen und bruchstückweise ihr späteres Leben. Es sind dies Hans, Walter, Dorothea, Verena und Niklaus. Von einer dritten Tochter ist bekannt, dass sie einen Sachsler heiratete, aber wir kennen ihren Namen nicht. Es ist durchaus denkbar, dass die weiteren Kinder jung verstorben sind.

Niklaus von Flüe als Ehepartner

Über den Ehemann und Familienvater Klaus von Flüe berichtet Albrecht von Bonstetten 1478: «Er ist nie als ehebrüchig oder als Trinker vermerkt.» Es ist die einzige zuverlässige Bemerkung zu diesem Aspekt. Dass Hans von Waldheim 1474 Dorothee zu jung einschätzte und sie als junge, hübsche Frau beschrieb, spricht ebenfalls mehr für eine gute als eine schlechte Ehe.

Wirtschaftliche Situation

Wir besitzen keine Angaben zur Ehe von Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss. Der Zeit gemäss waren sie als Ehepaar gefordert, die Existenz der Familie zu sichern, wobei zur Familie auch ledige Angehörige und allenfalls weitere Verwandte gehören konnten. Traditionell war der Mann für den Hof zuständig, das heisst für die Vieh- und Ackerwirtschaft, die Frau für das Haus und den Garten.

Für einen prosperierenden Hof brauchte und braucht es beide: Tüchtige und zuverlässige Männer und Frauen im Haus und auf dem Hof. Ohne gute Hausfrau stand es schlecht um einen Bauernhof. Der wirtschaftliche Aufstieg der Familie von Flüe Wyss war deshalb gewiss beider Arbeit zu verdanken.

Hof: Niklaus

Niklaus von Flüe mehrte den Grundbesitz der Familie, investierte in die «moderne» Landwirtschaft mit dem Umstieg auf Milchwirtschaft und Viehzucht und verzichtete auf die Selbstversorgung mit Lebensmitteln durch den Umstieg zur Geldwirtschaft und zunehmender Spezialisierung.

Mehr noch: Mehrere der Gesichter (Visionen) in der Zeit der Krise deuten darauf hin, dass der materielle Wohlstand ein zentraler Bestandteil seines inneren Konflikts war (Lilientvision, Begegnung mit den Edelleuten, Übergabe des Pfennigs in der Pilgervision, Pfennig in der Brunnenvision).

Haus und Garten: Dorothee

Zu den Aufgaben einer Bäuerin gehörten Haus und Garten. Lebensmittel wurde im Garten angebaut und es galt Nahrung für die langen Wintermonate zu räuchern, zu gären, zu trocknen, zu kochen oder sonstwie haltbar zu lagern. Kleider wurden meist selber hergestellt. Die Hausaufgaben der Frauen trugen ebenso zur Existenz der Familie bei wie die Arbeit und der Ertrag des Hofes. Dass Hausarbeit gratis ist – oder einkommensmässig nicht zählt – existiert als Konzept erst seit der Zeit der Geldwirtschaft.

Zeit des Abschieds

Über die innere Krise von Niklaus wissen wir dank seiner eigenen Zeugnisse erstaunlich gut Bescheid. Das heisst: Er sprach auch mit Menschen darüber, welche das Schreiben beherrschten und mit engen Vertrauten, welche 1488 als Zeugen befragt wurden und deren Aussagen im Kirchenbuch von Sachseln niedergeschrieben wurden. In dieser Zeit war Dorothee die wichtigste Vertraute von Niklaus von Flüe. Wenn ihm auch geistliche Berater wich-

tig waren, die einzige, welche um seine einsamen Stunden wusste und wo er war, war Dorothee. Sie wusste, wie oft und gerne er sich bereits damals in den Ranft zurückzog.

Wie Niklaus von Flüe betonte, betrachtete er die Zustimmung seiner Frau und seiner Kinder als eine von drei grossen Gnaden Gottes. Wir dürfen davon ausgehen, dass er nicht nur die Zustimmung von Dorothee brauchte, er brauchte auch ihre Kraft und ihre Energie, um den Weg in einen neuen Lebensabschnitt gehen zu können. Das Volk fand für die Zustimmung Dorothees zum neuen Leben ihres Mannes ein eigenes Bild. Sie habe, so die Überlieferung, ihm das Kleid gewoben, das er bei seinem Weggehen getragen habe.

Hat er entschieden, von zu Hause wegzugehen oder war es seine Frau, die fand, dass er eine Luftveränderung brauche, dass er seiner inneren Unruhe einen (Aus-)weg zu bahnen habe, in dem er sein Seelenheil an anderen Orten, als Wallfahrer, suche? – Wir kennen die Antwort nicht.

Der Aufbruch kurz vor Wintereinbruch war auf jeden Fall überstürzt. Auch seine baldige Rückkehr spricht dafür, dass er selber nicht wusste, was und wohin er wollte. Und dass er nach seiner Rückkehr beim Vieh im Stall übernachtete und dann auf die Alp Chlisterli, weiterzog, zeigt ebenfalls, dass er Abstand zur Familie brauchte oder nicht zurück wagte.

Zeit im Ranft

Die einzige Quelle, welche während der Zeit im Ranft über Dorothee berichtet, ist die Schilderung von Hans Waldheim. Daraus wird deutlich, dass Waldheim Dorothee als Zeit- und Augenzeugin ernst nahm. Das Gespräch findet auf gegenseitiger Augenhöhe statt. Bemerkenswert ist der Hinweis, Niklaus spreche «ein liebliches, gutes Deutsch». Da Waldheim diesbezüglich nichts über Dorothee sagt, können wir davon ausgehen, dass auch sie ein Deutsch sprach, das für den Mann aus Halle (Sachsen) gut verständlich war. Gegenüber Waldheim sprach Dorothee explizit von ihrem Mann als «Bruder Klaus» und fügte unmissverständlich an: «Er schied am St. Gallustag 1467

(16. Oktober) von mir und ist seither nie mehr zu mir gekommen». Als «Bruder Klaus und seiner Ehefrau Dorothee» trägt auch die Tochter Verena die Eltern ins Jahrzeitbuch von Engelberg ein. Das heisst: Im Verständnis der Zeit – und der Ehepartner selbst – blieben sie Mann und Frau im rechtlichen und moralischen Sinne.

Eheliches Leben

Die Ehe wurde aber, wie Dorothee gegenüber Waldheim deutlich machte, nicht mehr konsumiert. Waldheim, der sich in seinem Tagebuch ohnehin als genauer und entwaffnend neugieriger Zeitgenosse entpuppt, hatte wohl genau in diesem Sinne gefragt und die patiente Bauersfrau blieb ihm die Antwort nicht schuldig.

Kontakte mit den Kindern

Beim Besuch Waldheims begleitete der jüngste Sohn die Mutter. Ebenfalls wissen wir, dass der älteste Sohn Hans bei der Erstellung der Ranft-Urkunde von 1482 anwesend war. Mit grösster Wahrscheinlichkeit sahen sowohl die eigene Familie wie die Nachbarschaft Kontakte mit der Ehefrau und mit den Kindern als das Selbstverständlichste der Welt an.

Todeszeit

Die Annahme, dass Dorothee (und die Kinder) in der Zeit des Todes bei ihm waren, ist quellenmässig nicht belegt. Aber wie oben ausgeführt, gab es auch keine Gründe, dass die Familie Kontakte vermieden hätte.

Zeit nach dem Tod

Im Zusammenhang mit Dorothee Wyss lohnt es sich offensichtlich, die alten Quellen nochmals zu lesen. Je nach Perspektive ergeben sich neue, und durchaus interessante Schlussfolgerungen.

Auserwählte Gottes

Gemäss Wölflin (1501) lief am Tag nach dem Tod von Niklaus von Flüe ein Bote Dorothee nach und teilte ihr mit, er habe Niklaus in «strahlendem Glanz gesehen, in der Hand eine Fahne mit einer Bärenklaue». Es ist bemerkenswert, dass in der mündlichen Überlie-

ferung Dorothee für würdig befunden wurde, dass ein Bote Gottes ihr persönlich berichte, Niklaus sei in den Himmel aufgenommen worden. Dies zeigt, dass sie grosse Hochachtung genoss – und in dem Sinne als auch Ehefrau und als (moralisches) Oberhaupt der Familie gesehen und anerkannt wurde.

Gemeinsame Eheleute und Eltern bis in den Tod

Im «Engelberger Dokument» wird Dorothee Wyss explizit als Ehefrau von «Bruder Klaus» – einen Namen, den er nur in der Zeit im Ranft trug – bezeichnet. Und beide wiederum als «Vater und Mutter» von Verena von Flüe. Das mag wissenschaftlich nicht erhebend sein, es ist doch ein schönes und berührendes Zeugnis ihrer Ehe bis in den Tod.

Dorothee: Ein «Opfer» der Überlieferung

Diese pragmatische Sicht der Dinge galt zu Lebzeiten von Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss und etwa 150 weitere Jahre. Um dies zu verstehen, müssen wir uns bewusst werden, dass in jener Zeit die wirtschaftliche Basis der Familie nicht der Vater, sondern Haus und Hof waren. Fehlte der Vater, so fehlte eine Arbeitskraft, aber die materielle Existenz der Familie war damit nicht gefährdet. Dies umso mehr, als er eben diesen Hof seinen ältesten Söhnen übergeben hatte. Zudem war eine Ehe im Verständnis der Zeit in erster Linie eine wirtschaftliche Zweckgemeinschaft. Eine Liebesheirat im heutigen Sinn war dem Denken und Sinnen einer Familie fremd.

Als eigenständige Persönlichkeit taucht Dorothee erstmals 1624 auf, also fast 150 Jahre nach Niklaus' Tod. In einem Theaterstück wehrt sie sich witzig und gewitzt gegen seinen Wunsch fortzugehen, um ein «einig Wesen» zu führen. Und erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts (!) wird sie zum «Opfer», zur demütigen Ehefrau, die ihn für seine göttliche Berufung frei gibt. Dieses aus historischer Sicht verzerrte Bild Dorothees erfährt seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Korrektur. Ebenso gibt es seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts immer wieder Anläufe für eine Selig- oder gar

Heiligsprechung Dorothees. Für einen solchen Schritt mangelt es aber an gesichertem Wissen über diese Frau an Niklaus' Seite, die für seinen Lebensweg von entscheidender Bedeutung gewesen ist. Heute ist breit anerkannt, dass der Lebensweg des Niklaus von Flüe ohne ihre Unterstützung und ohne ihr Einverständnis nicht möglich gewesen wäre.

Heiligmässige Frau Dorothee

Papst Johannes II. sprach vielen Menschen aus dem Herzen, als er 1984 anlässlich seines Besuchs in Flüeli-Ranft am Grab von Bruder Klaus in Sachseln von der «heiligmässigen Frau Dorothee» sprach. Der Papst dankte ihr auch dafür, «anstelle ihres Gatten die Verantwortung für Familie, Haus und Hof zu übernehmen, damit der Weg des Heiligen frei werde für das Leben im Ranft, frei für das Gebet, frei für deinen Auftrag, Frieden zu stiften». Jacqueline Keune, Theologin und Autorin aus Luzern, schreibt über Dorothee in ihrem Text zum Gedenkjahr 2017 «Hinein – gewachsen» in einer zeitgemässen, klaren Sprache.

Hinein – gewachsen

Zwischen

Dem Lüften der Betten

Und dem Lesen der Beeren

Zwischen Kindern und Kälbern

Webstuhl und Herd

der Kälte den Vorrat angelegt

Zwischen

zerbeteten Nächten

und zerfallenen Träumen

zwischen fragen und flehen

sehnen und doch längst wissen

irgendeinen Weg gesucht

Zwischen

Dem Gerede der Leute

und dem Gestürm der Gefühle

zwischen sorgen und ringen

versuchen und versagen

einander zu erreichen

in ein Ja hineingewachsen

Zwischen

alten Mustern

und neuer Nähe

zwischen verlassen und verbunden

hoffen und glauben

in die Freiheit entlassen

die Liebe